

VORWORT:

ZUHAUSE FREMD – RUSSLANDDEUTSCHE ZWISCHEN RUSSLAND UND DEUTSCHLAND

SABINE IPSSEN-PEITZMEIER UND MARKUS KAISER

Von einem aus Mitteln der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik finanzierten Zentrum für Deutschland- und Europastudien (ZDES) in St. Petersburg (RF) wird wohl zu Recht erwartet, dass es die gesellschaftspolitisch zentrale Frage der Russlanddeutschen aufgreift und bearbeitet. Die Zentren für Deutschland- und Europastudien, die der DAAD in derzeit 15 Ländern weltweit fördert, werfen, aus der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Perspektive des jeweiligen ›Gastlandes‹ heraus, einen Blick auf deutschland- und europabezogene Themen und Fragestellungen und tragen so zu einer erfrischenden Bereicherung der akademischen Debatten bei.¹ In der vorliegenden Anthologie lassen wir, unseren *translokalen* Standortvorteil nutzend, russische und deutsche Autoren zu Wort kommen, die den Gegenstand vor dem Hintergrund ihrer wissenschaftlichen Traditionen auf unterschiedliche Art und Weise betrachten. Dabei wird ein vielschichtiges Bild entworfen, das sich vor allen Dingen durch die Darstellung der ›russischen Sicht‹ auszeichnet. Gerade durch die Gegenüberstellung russischer und deutscher Beiträge und die Darlegung der individuellen Anschauungen und Erkenntnisse wird der Blickwinkel für ein die öffentliche ebenso wie die wissenschaftliche Debatte der letzten beiden Jahrzehnte in Deutschland stark prägendes Thema erweitert.

Das russisch-deutsche ZDES will mit seiner Forschungslinie »Differenzierungen, Verflechtungen und Entgrenzungen« vor allem die Forschung zu gesellschaftlichen und politischen Konstellationen in einem erweiterten Europa sowie im östlichen Europa mit seinen kulturellen Nachbarn, die nach dem Zerfall der Sowjetunion an den Grenzen der Russischen Föderation entstanden sind, anstoßen und fördern.² Die Vielzahl der Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen zwischen Magadan, Irkutsk, Krasnojarsk, alle in Sibirien, über Halbstadt, Novosibirsk, Omsk und Almaty, wie auch Bischkek im Süden, bis nach Odessa und Kaliningrad und bis zu den neuen Lebensorten in Deutschland ist einer von vielen Indikatoren für die Vielfalt und Heterogeni-

1 Zum Stand der Deutschland- und Europaforschung in der Russischen Föderation siehe Belokurova (2002).

2 Erste Ergebnisse wurden bereits publiziert (Kaiser 2004, Yurkova 2004).

tät des transkontinentalen Kulturraumes Eurasien (Kaiser 2004). Die von ZDES-Mitarbeitern durchgeführten Fallstudien zu Russlanddeutschen (siehe Ilyin und Savoskul in diesem Band) legen mit sozial- und kulturwissenschaftlichen Methoden beispielhaft die gesellschaftlichen Differenzierungen, Verflechtungen und Entgrenzungen dieses geografischen Raumes offen. Die Anthologie will darüber hinaus aufzeigen, zu welchen Ergebnissen und Einsichten russische Wissenschaftler bei der Erforschung der Situation der Russlanddeutschen in Deutschland im Gegensatz zu den hiesigen Forschern gelangen. Die editorische Bearbeitung der Texte des vorliegenden Sammelbandes versuchte daher eher dem Gedanken der Sichtbarmachung von unterschiedlichen Zugängen und Wissenschaftstraditionen als einer zu erzielenden sprachlichen und formalen Vereinheitlichung Rechnung zu tragen.

Das Titelbild zeigt im Hintergrund das Weihnachtsfest in dem kirgisischen Dorf Rotfront³, dessen deutschstämmige Bewohner Nachkommen der vor mehr als 300 Jahren aus Friesland eingewanderten Glaubensgemeinschaft der Mennoniten sind (vgl. den Beitrag von Vogelgesang in diesem Band). Das mittlere Bild der Fotozeile wurde in einer Bäckerei im kasachischen Pawlodar aufgenommen, die durch die karitative translokale Nichtregierungsorganisation »Pawlodar – Germering« unterstützt wird. Dank der ehrenamtlichen Tätigkeit von Germeringer Bäckermeistern und -gesellen sowie durch die gespendete Backstubenausrüstung soll Deutschstämmigen aus Pawlodar und Umgebung eine Perspektive für das Bleiben aufgezeigt werden. Die beiden äußeren Fotos zeigen jugendliche Russlanddeutsche in der Bundesrepublik, die in sozialen und kulturellen Projekten der Integration von Spätaussiedlern, bei der Ausbildung sowie in der Freizeitgestaltung durch das ESTA Bildungswerk e.V. in Detmold betreut werden.

Durch den politischen Umbruch ist der »Eiserne Vorhang« geöffnet, sind Trennungen aufgehoben und die Verbindungen zwischen Ost und West wieder begreifbar geworden. Russlanddeutsche als Aus-

- 3 Das Foto hat uns dankenswerterweise der Dokumentarfilmproduzent Hans-Erich Viet zur Verfügung gestellt, dessen Dokumentarfilm »Milch und Honig aus Rotfront« im Jahre 2001 auf der Berlinale uraufgeführt wurde. Darüber hinaus wurde der Film auch auf der Fachtagung »Zuhause fremd: Russlanddeutsche in Russland und Deutschland« an der Universität Bielefeld gezeigt und Herr Viet stand den Tagungsteilnehmern als Diskussionspartner zur Verfügung.

bzw. Spätaussiedler⁴ und russische Juden als Kontingentflüchtlinge⁵ sind aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach Deutschland migriert und erhalten hier wie dort eine besondere gesellschaftliche, wissenschaftliche und mediale Aufmerksamkeit. Sowohl im Herkunfts- als auch im neuen »Heimatland« scheinen sie zuhause fremd zu sein, obwohl sich an beiden Orten karitative Projekte um ihre Integration und die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz bemühen.⁶

- 4 Die Termini Aussiedler und Spätaussiedler werden undifferenziert gebraucht. Das Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge, kurz Bundesvertriebenengesetz (BVFG), Erstfassung bereits vom 19. Mai 1953 und in der Neufassung vom 1. Januar 1993, definiert die Begriffe wie folgt:

Aussiedler sind deutsche Staatsangehörige oder Volkszugehörige, die vor dem 8. Mai 1945 ihren Wohnsitz in den ehemaligen deutschen Ostgebieten bzw. in Danzig, Estland, Lettland, Litauen, der ehemaligen Sowjetunion, Polen, der ehemaligen Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien oder China hatten und diese Länder nach Abschluss der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen vor dem 1. Juli 1990 oder danach im Wege des Aufnahmeverfahrens bis zum 31. Dezember 1992 verlassen haben (§ 1 Abs. 2 Nr. 3 BVFG).

Spätaussiedler sind in der Regel deutsche Volkszugehörige, die die Aussiedlungsgebiete nach dem 31. Dezember 1992 im Wege des Aufnahmeverfahrens verlassen haben und innerhalb von sechs Monaten ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Gesetzes (also in der Bundesrepublik Deutschland, d.V.) genommen haben (§ 4 BVFG).

- 5 Kontingentflüchtlinge sind Ausländer, die im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen worden sind. Bei den aufgenommenen Migranten handelt es sich vorwiegend um jüdische Familien aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Die Aufnahme basiert auf einer Vereinbarung der Ministerpräsidenten der Länder vom 15. Februar 1991. Die Kontingentflüchtlinge sind Asylberechtigten weitgehend gleichgestellt und besitzen einen dauerhaften Aufenthaltsstatus.
- 6 Die Programme zur Förderung deutscher Minderheiten in Osteuropa – vor allem in Russland – und Zentralasien der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (gtz) GmbH, Eschborn, im Auftrag des Bundesministeriums des Inneren (BMI) sind hier nur ein Beispiel. Während es in der Anfangszeit um die konkrete Lebenssituation und Infrastruktur der deutschen Minderheiten ging, beschäftigt sich die gtz heute verstärkt mit

Zuhause fremd zu sein, deutet auf eine mangelnde soziale Integration hin. In der Sowjetunion galten die Russlanddeutschen als »die Deutschen« und im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft häufig auch als »die Kulaken«⁷. Sie wurden demzufolge enteignet, benachteiligt und fühlten sich unerwünscht. Entkulakisierung, Verschleppung in Lager, Umsiedlungen nach Zentralasien oder Sibirien waren Ereignisse, die das Leben vieler Russlanddeutscher bestimmten. Ulla Lachauer (2002) schildert eine deutsch-russische Familiengeschichte, in deren Mikrokosmos sich ein ganzes Jahrhundert deutsch-russischer Geschichte ablesen lässt und deren Lebenswelt u.a. das sibirische Dorf Ust-Omschug, die kasachische Stadt Karaganda, Winnipeg in Kanada und Mannheim in Deutschland umspannt. Nach oft jahrzehntelangem Bemühen endlich in der Heimat ihrer Vorfahren angekommen, nennt man sie in Deutschland »die Russen«. Sie selbst bezeichnen sich als Russlanddeutsche, deutsche Russen, russische Deutsche oder schlicht als Deutsche.⁸

Die Lebenswelten der Russlanddeutschen im jeweils kulturell

Fragen der Gemeinschaftsförderung und der Erhaltung der deutschen Kultur. Dazu gehören beispielsweise Sprachkurse, Maßnahmen zur Berufsbildung oder Gesundheitsaufklärung und Jugendarbeit. In der Russischen Föderation und in Zentralasien unterhält die gtz ein Netz von Hunderten Deutsch-Russischer Häuser und Begegnungsstätten.

- 7 Das Wort »Kulak« symbolisierte den Reichtum an Grund und Boden, Vieh und landwirtschaftlichen Geräten, der in einer Hand (Kulak bedeutet im Russischen Faust) konzentriert war. Zugleich war es aber auch ein Synonym für »Wucherer« oder »Dorfkapitalist«. Beide Bedeutungen haben historische Wurzeln. Sie wurden aber erst im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft von Partei- und Staatsfunktionären und von Bauern selbst inflationär gebraucht. Sie dienten dabei zur Kennzeichnung vorhandener oder vermeintlicher Ausbeutungsverhältnisse und zur Rechtfertigung der »Entkulakisierung«, der Beseitigung der Schicht wohlhabender Bauern. Die Zuordnung zur Schicht der wohlhabenden Bauern wurde von den kommunistischen Partei- und Staatsfunktionären unterschiedlich und vielfach willkürlich vorgenommen. Sie hatte von Anfang an politische Zwecksetzung. Wie dehnbar der Begriff »Kulak« angelegt werden konnte, zeigte sich z.B. im Kampf der Sowjetmacht gegen die Kulaken in deutschen Siedlungsgebieten, wo oft ganze Dörfer durchgängig als kulakisch eingestuft worden sind (siehe hierzu auch Lachauer 2002).

- 8 Siehe hierzu auch die Lebensgeschichten in Wierling (2004).

anderen Umfeld will diese Sammlung von Aufsätzen näher beleuchten. Ortsbezogenen Betrachtungsweisen der Integration in die jeweilige Gesellschaft will der Band eine weitere Sichtweise, und zwar des kulturellen Pendelns und des Transnationalen, hinzufügen. Möglicherweise liefert gerade der transnationale Aspekt ein dem gesellschaftlichen Phänomen angemesseneres Erklärungsmuster (siehe Kaiser und Darieva in diesem Band), ohne dabei die gesellschafts- und sozialpolitische Bedeutung der Integration am Lebensort zu schmälern. Vielleicht kann aber auch durch das Erkennen und die Berücksichtigung der multilokalen Verortung und der teilweisen translokalen Lebensprojekte, dort wie hier, den Menschen eine angemessenere Sozial- und Gesellschaftspolitik geboten werden, die den translokalen Realitäten Rechnung trägt.

Diese Anthologie ist in drei Kapitel eingeteilt. Nach einer Ortsbestimmung hinsichtlich der wissenschaftlichen Debatte der Migrations- und Integrationsforschung (Kaiser) folgen die Kapitel mit Beiträgen zum Ankunfts- und neuen Lebensort sowie zu den multiplen Lebensorten und transnationalen Lebensprojekten (Letzteres bei Darieva, Schönhuth, Kourilo). Die wissenschaftlichen Perspektiven, aus denen heraus die Situation der Russlanddeutschen in der Bundesrepublik beschrieben und analysiert wird, aber auch die Fragestellungen, die an das Phänomen herangetragen werden, sind zahlreich und äußerst unterschiedlich. So konnten wir nicht umhin, die Beiträge zum Ankunfts- und neuen Lebensort abermals zu unterteilen. Zunächst werden Arbeiten präsentiert, die sich mit den Integrations- bzw. Segregationsprozessen auseinandersetzen und/oder die Ausdifferenzierung verschiedener Formen der Koexistenz betrachten (Brüß, Strobl, Brommler, Retterath, Vogelgesang). Dem folgen Beiträge zu den Prozessen der Identitätsbildung und Selbstbeschreibung von Russlanddeutschen. Dabei werden vor allem der Einfluss soziokultureller Strukturen sowie symbolisch-wissensmäßiger gesellschaftlicher Tatbestände, die sich in der Fremdeinschätzung der einheimischen Deutschen äußern, auf den Identitätsbildungsprozess der Russlanddeutschen betrachtet (Baerwolf, Savoskul, Reitemeier, Golova, Ilyin). Abschließend erscheinen Beiträge, die die Folgen der Exklusion und Kriminalisierung von Russlanddeutschen aufzeigen (Zinn-Thomas, Rabkov).

Literatur

- Belokurova, Elena (2002): »Deutschland und Europastudien in Russland. Forschungsstand, Defizite und Probleme«. In: <http://www.mediasprut.ru/rus/index.shtml>.
- Kaiser, Markus (2004): »Die Russen im nahen Ausland: Russen als Minderheiten in Zentralasien«. In: ders. (Hg.), *Auf der Suche nach Eurasien. Politik, Religion und Alltagskultur zwischen Russland und Europa*, Bielefeld: transcript, S. 338-392.
- Kaiser, Markus (Hg.) (2004): *Auf der Suche nach Eurasien. Politik, Religion und Alltagskultur zwischen Russland und Europa*, Bielefeld: transcript.
- Lachauer, Ulla (2002): *Ritas Leute – Eine deutsch-russische Familiengeschichte*, Reinbek: Rowohlt.
- Wierling, Dorothee (Hg.) (2004): *Heimat finden: Lebenswege von Deutschen, die aus Russland kommen*, Hamburg: Edition Körber-Stiftung.
- Yurkova, Irina (2004): *Der Alltag der Transformation. Kleinunternehmerinnen in Usbekistan*, Bielefeld: transcript.